

DIE UNGARISCHE NOVELLE

VON EMMERICH PAKU

1.

Die ungarische Literatur hat selten Gelegenheit, mit ihren einzelnen Schöpfungen den Zugang zur europäischen Lesewelt zu finden. Die germanischen und romanischen Sprachen vermögen die eigentümlichen Formen der ungarischen Sprache selbst in den künstlerisch wertvollsten Übersetzungen nur annähernd wiederzugeben. Die bewahrende Form der Schriftlichkeit bindet die ungarische Seele an die nationale Sprache. Ähnlich ist es um die Seele jedes Volkes bestellt, das bestrebt ist, sich in der eigenen Sprache unvergänglich auszudrücken. Doppelt gilt all dies für die ungarische Seele, die zwischen fremde Sprachen und Rassen eingekleidet sich mit besonderem Eifer den erhaltenden Kräften der Dichtung zuwendet.

Die Seele jedes Volkes findet in der Dichtung ihren bleibenden Ausdruck. Hieraus folgt, daß jedes Volk Dichtungsgattungen besitzt, die seiner Seelenstruktur am meisten entsprechen, deren Pflege — beinahe ohne daß es bewußt wird — stets als nationale Aufgabe, als Mittel und Prüfstein der künstlerischen Berufung angesehen wird. Die ungarische Seele spricht seit Jahrhunderten durch die Lyrik am gültigsten zur Menschheit: die ungarische Literatur hatte vor allem stets große lyrische Begabungen aufzuweisen. Die lyrischen Dichtungsgattungen erwiesen sich als besonders wirksame Mittel zur dichterischen Verewigung der ungarischen Seele. Ihre anregende, formende, modulierende Wirkung läßt sich auch bei anderen Gattungen erkennen: die Lyrik spielt in die Versepiik hinein, lockert die Handlung des ungarischen Romans, gefährdet seine strukturelle Einheit und löst die Spannungen der dramatischen Handlung. Das Lyrische überflutet gleichsam die ganze ungarische Dichtung. Diese Wirkung der ungarischen Lyrik erhält von den großen Lyrikern eine Intensität, die selbst die Regeln der Theorie und der Praxis der lyrischen Gattungen umformt: die Disziplin der instinktiv lyrischen Formen wird locker, an Stelle der selbständigen Lyrik treten epische Zusätze, die aus dem Stegreif entstanden. Hieraus folgt, daß die ungarische Lyrik die Reinheit des Epischen oft gefährdet. Die schöpferische Seele vermag nur kurzatmige Prosagattungen mit Geschehnissen auszufüllen. Eine solche Form ist die Novelle, die sich bei ihrem Entwicklungsgang in der Weltliteratur stets auf die anregende Kraft, auf die Unmittelbarkeit der Lyrik gestützt hat.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, — nachdem das Lebenswerk der großen ungarischen Lyriker bereits in den Blutkreislauf der Nation übergegangen war — konnte man nicht nur über die Überwucherung der lyrischen Gattungen klagen; die Verflachung der Lyrik überhaupt war zu befürchten. Die große lyrische Tradition glitt aus den Händen

eines Csokonai, Vörösmarty, Petöfi, Tompa in die von Epigonen. Die lyrischen Formen fanden eine übermäßige Verbreitung, die Dichtung wurde von Liedern überflutet. Man vernachlässigte zugunsten der leichten Liedformen die Gattungen, die eine tiefere literarische Kultur und ernstere Vorstudien voraussetzten. Dadurch wurde u. a. die ungarische Dramatik an ihrer Entfaltung gehindert und mußte bis heute auf dem Stand von Versuchen stehen bleiben. Das Überhandnehmen von gefühlvollen Beständen kennzeichnet nicht nur die ungarische Literatur des vorigen Jahrhunderts, sondern ist ein Kennzeichen der ganzen Entwicklung. Die ungarische Dichtung ist eben eine Dichtung mit stark lyrischem Charakter. Hieraus ergibt sich ganz natürlich unsere Fragestellung: wie gibt sich die lyrisch eingestellte ungarische Seele in den Prosagattungen kund, oder welche Prosagattung steht ihrer Struktur und ihrem Wesen, ihrem Umfang und ihrer Gestaltung nach der Lyrik am nächsten?

Sämtliche literarischen Gattungen entsprangen der Lyrik. Die primitivste Prosagattung, die Anekdote, birgt viele lyrischen Elemente. Die Unmittelbarkeit des mündlichen Vortrags, die persönlichen Beziehungen des Vortragenden und seiner Hörer zu den Helden der Anekdote geben Anlaß, lyrische Bestände beliebig mit einzubeziehen. Auch ein wesentlicher Teil der ungarischen Novellen folgt der Vortragsart der Anekdote, der anekdotische Kern ihrer Handlungen ist offensichtlich. Das Einsickern des Lyrischen in die Prosa läßt sich bei dieser Art von Novellen am besten verfolgen. Die ungarische Seele fand in der Liedform ihren adäquaten Ausdruck. Die Wesenszüge des ungarischen Liedes: Lebendigkeit, Gefühlsüberschwang, Bevorzugung eines balladenartigen, das Unwesentliche überspringenden Vortrags, kennzeichnen auch die meisten ungarischen Novellen.

Aus den bisherigen Betrachtungen geht hervor, daß sich die Novelle am besten zum bleibenden Ausdruck der ungarischen Seele eignet. Sie ist eine Prosagattung, die dem lyrischen Temperament zunächst entspricht. Die ungarische Literaturgeschichte liefert uns hiefür weitere Zeugnisse: die großen ungarischen Lyriker versuchten sich zu Beginn ihrer Laufbahn, noch unsicher in der Richtung ihrer Begabung, auch in der Novelle (Michael Vörösmarty, Franz Kölcsey, Alexander Petöfi und selbst Johann Arany). In den letzten Jahren schrieben Andreas Ady, Michael Babits und Desider Kosztolányi mit ihren Gedichten zugleich auch Novellen, obwohl die öffentliche literarische Meinung ihre Lyrik weit höher schätzte. Die tiefe innere Verwandtschaft der ungarischen Lyrik und der ungarischen Novelle ist klar; die lyrische Tradition ist ein herrschender Zug der ungarischen Literatur, von den Prosagattungen steht der ungarischen Seele die Novelle am nächsten. Die ungarischen Prosaiker gaben stets in der Novelle ihr Bestes. Seit Andreas Fáy (1818) ist die Novelle die führende Gattung der Prosa, ihr Wert und ihre Bedeutung ist der der Lyrik gleichzustellen. Die ungarische Lyrik und die ungarische Novelle von heute sind beide Hüter heiliger nationaler Überlieferungen. Ihre Krise wäre die der ungarischen Literatur überhaupt.

Die kontemplative ungarische Seele findet an einer kurzen Handlung Gefallen. So fanden das ungarische Leben und die ungarische Seele in der Novelle einen gemeinsamen gültigen Ausdruck. Dem ungarischen Leben

entnimmt der Dichter weniger Geschehnisse. — diese würde er in Romanen erzählen — als einzelne Momente, die mit einer Pointe enden und am besten in einer Novelle darzustellen sind. Die Beschaulichkeit, das ruhige Warten darauf, was kommen soll und muß, kennzeichnen das ungarische Temperament und weisen gleichfalls in die Atmosphäre der Novelle. Dazu kommt der östliche Fatalismus des Ungartums, der wieder eine überlegene Schau der Ereignisse ermöglicht. Die ungarische Veranlagung zum Lied hat zwar einige Novellen gezeitigt, die lyrisch gehalten sind, deren Bedeutung jedoch mit ihrem seelischen Hintergrund immer mehr verblaßt. Dagegen begünstigt die ganze ungarische Umwelt die Novelle, die in ihrer Wortkargheit nur das Wesentliche aufzeichnet, nebensächliche Züge gern vernachlässigt und dadurch die Sicherheit und Zucht des Aufbaus sichert. All dies spielt auch in das Gebiet des Dramas hinüber. Aus den bisherigen Ausführungen wird es erklärlich, warum das ungarische Drama in den meisten Fällen bei dem gut gelungenen ersten Aufzug stecken blieb. Der künstlerische Ehrgeiz des ungarischen Dichters will eben auch hier kein größeres Werk schaffen, das über den Umfang einer Novelle hinausgehen würde. Dies ist eine Frage des Instinktes und des Temperamentes. Unter anderem ist auch der Umstand darauf zurückzuführen, warum es so wenig wirklich gut aufgebaute ungarischen Romane gibt. Die ungarischen Dichter denken eben in Novellen, sie haben nur soviel Geduld, als sie zum Überblick einer Novellenhandlung ausreicht. Man könnte jedes beliebige Kapitel der meisten ungarischen Romane als Novelle auffassen und selbständig drucken lassen, ohne daß man dabei um der Verständlichkeit willen viel zu erklären hätte. Daraus folgt, daß die ungarischen Dichter ihr Bestes in der Novelle geben : seit A. Fáy hat beinahe jeder ungarische Dichter von Rang einige gute Novellen geschrieben, so daß es eine schwere Aufgabe wäre, die jeweils besten ungarischen Novellen in Sammlungen zusammenzustellen. Die Novellen von Nikolaus Jósika, Sigmund Kemény, Josef Eötvös, Maurus Jókai bestehen im Gegensatz zu ihren Romanen auch die anspruchvollste Kritik und zeigen ihre dichterische Größe heute noch mehr, als die großen Romane.

Die ungarische Prosa kann auf die Überlieferung der Novelle nicht verzichten, sie würde dadurch die Möglichkeit der dauernden Schöpfung preisgeben.

2.

Die ungarische Novelle ist der Nachkomme von kleineren Versepen. In der ersten Periode ihrer weltliterarischen Entwicklung finden wir in der Novelle sogar kleine Verseinlagen (Aucasin et Nicolette). Dies ist ein Zeichen dafür, daß die großen Leidenschaften, wie die Liebe, die gebundene Form erfordern ; wohl aber auch ein Zeichen dafür, daß das damalige literarische Bewußtsein die Novelle noch nicht als endgültig abgeschlossene Gattung anerkannte. Das Lyrische fand eine Zeit bei dem Publikum nur in gebundener Form Wiederhall und ging als Einlage sehr langsam in der Ungebundenheit des Epischen auf. Dieses Kompromiß im Verhältnis zwischen Dichter und Leser konnte erst beseitigt werden, als die Novellen und novellenartigen Werke von einem städtischen Publikum

aufgenommen und gelesen wurden. Das endgültige Ausscheiden der Novelle aus der Lyrik und den Sieg ihrer Prosaform führte der großstädtische Leser (nicht mehr Zuhörer !) herbei : das lebhaftere städtische Leben und der dadurch bedingte Wandel im Lebensgefühl war der neuen Gattung der Novelle günstig (novella = neues Ereignis, Neuigkeit). Ihre Veröffentlichung war wegen des geringen Umfanges leichter und blieb es bis heute.

Auch die ungarische Literatur vor A. Fáy ist ziemlich reich an novellenähnlichen Erzeugnissen, vor allem an der die Novelle ersetzenden Versepiik. Die historischen Lieder eines Sebastian Tinódi im 16. Jahrhundert treten bereits für die Novelle ein : Tinódi bearbeitete zeitgenössische Ereignisse in poetischer Form und trug seine Lieder mit Lautenbegleitung vor. Selbst Stefan Gyöngyösi (17. Jh.), der die Lieder von Tinódi bewußt mit barockem Schmuck ausstattete, gab in der Maske des Epos dem ständischen Publikum, das im Ungarn des 18. Jahrhunderts für das fehlende Bürgertum eintrat, die noch nicht geborene ungarische Novelle. Gyöngyösi griff »nach zeitgenössischen Ereignissen, die gleichsam Tagesereignisse waren, noch in der Erinnerung frisch lebten und die Zeitgenossen am meisten interessierten. Ein solches war das Abenteuer von Murány (ein Novellenthema), aber auch die Widerwärtigkeiten des Helden aus Siebenbürgen (das Leben des Fürsten Johann Kemény mit seinen novellenartigen Episoden). Was unser Dichter schreibt, ist daher nicht so sehr Roman, als vielmehr Novella (neues Ereignis) im ersten, ursprünglichen Sinne des Wortes« (Johann Arany).

Die historischen Lieder von Tinódi und die Epen von Gyöngyösi sind reich an lyrischen Stellen. Gyöngyösi kam auch für die fehlende Lyrik auf. Die Erzählung, die Zwiesprache seiner Helden geht leicht in Lieder über ; dazu kommen noch die herrlichen Einlagen, die von den persönlichen Gefühlen des Dichters getragen werden. Diese Momente weisen auf das enge Verhältnis zwischen einer im Entstehen begriffenen epischen Prosa-gattung und der Lyrik hin. Wegen des langsameren Tempos der ungarischen Sonderentwicklung fielen die formalen und inhaltlichen Merkmale der Lyrik von der neuentstehenden Gattung etwas später ab : die Prosaform der Novelle wurde in Ungarn ziemlich spät anerkannt, erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als das städtische Leben aufblühte.

Die eingehendere Erforschung der Wechselbeziehungen zwischen Leben und Literatur könnte noch manche Merkmale der ungarischen Novelle herausstellen. Sie würde auch unzweifelhaft bezeugen, daß die Novelle die nationale Dichtungsgattung des lyrisch eingestellten Ungar-tums im weiten Reiche der Prosa ist. Die ungarischen Novellen weisen genau auf das jeweilige Verhältnis von Dichter und Leser hin, spiegeln aber auch Züge und Schicksale ihrer Schöpfer, sowie die Zeiteinflüsse. Die Novellen von Paul Kovács sind z. B. nüchtern, heiter, gemütlich, wie er selbst und seine Umwelt war. Sie handeln von kleinen Leuten und einfachen Schicksalen. Dasselbe könnte man bei den meisten ungarischen Novellisten ohne Gefahr der Übertreibung und der unüberlegten Meinung feststellen.

Die drei Versonderungen der ungarischen Novelle : die lyrische, die balladenhaft-dramatische und die episch-anekdotische übertragen das

Leben und den Seelengehalt des Ungartums stets vollkommen in dem Bereich der Literatur. Die Elastizität des ungarischen Geistes und die ewige Jugend der ungarischen schöpferischen Seele bewirken den neuen Wandel der ungarischen Novelle, daß ihre innere Bindung an das Lyrische auch in der Moderne erhalten bleibt.

Die Vorfahren diesmal nicht berücksichtigend, läßt sich vom Stand der ungarischen Novellendichtung des 19. Jahrhunderts ungefähr folgendes sagen. Viele gelungenen Novellen von Géza Gárdonyi (man denke vor allem an seinen Band »Mein Dorf«) bilden eigentlich schon den Übergang zum lyrischen Idyll. Einige darunter sind Prosaidyllen, von der tiefen Lyrik des ungarischen Lebens und des Dichters durchdrungen. Franz Móra formte seiner lyrischen Natur entsprechend die ernste Novelle zu einer Plauderei um. In seinen im Plauderton geschriebenen Novellen erscheint die Lust am Fabulieren, die im ungarischen Menschen steckt, künstlerisch veredelt. Móra beobachtet das Leben des Bauerntums in der Umgebung von Szeged. Er kennt ja den Bauern gut, verkehrte er doch bei seinen archäologischen Ausgrabungen vielfach mit einfachen Leuten. Auch er selbst stammt aus einer Bauernfamilie; so ist es kein Wunder, wenn er die Bauer Seele gut versteht. Seine bedeutendsten Novellen im Plauderton sind: »Die Trompeten von Mulad«, »Die Pfiffigen von Tápé«, »Die Spielleute von Hont«, »Unser tägliches Brot«, »Schwägerin Wind führt nichts Böses im Schild«, »Die Stadtgans« und »Der letzte Diebstahl«. Neben Móra schenkt auch Stefan Tömörkény seine ganze Aufmerksamkeit dem Bauerntum der ungarischen Tiefebene. Die Helden seiner prachtvollen Sammlungen: »Einfache Leute«, »Fischer und Tagelöhner« sind Feldarbeiter aus der Umgebung von Szeged. Tömörkény unterstreicht gern die tragischen Züge im bäuerlichen Leben, indessen liegt seine eigentliche Größe doch im Humor, der alles vergoldet. Seine Soldatengeschichten zeichnen Pfiffigkeit und Erfindungsgabe des ungarischen Bauers: »Alte Rekruten«, »Michael kehrt heim«, »Kampf mit dem Soldaten« usw. Die Novellen volkstümlicher Art kennzeichnet ein bemerkenswerter Realismus: »Laubfall«, »Blüte im Herbst« u. a. setzen dem Leben und den schweren Schicksalen des ungarischen Bauerntums ein ewiges Denkmal.

Den Novellisten der Tiefebene (S. Móricz, L. Ribó) treten solche aus anderen Landschaften Ungarns würdig an die Seite. In den Werken von Johann Kodolányi atmet die Seele des Ungartums in Transdanubien, während A. Dallos mehr ihre idyllische Seite berücksichtigt. Oberungarn fand in Johann Komáromi und Eugen Maróthy würdige Vertreter, das Szeklerland schenkte der ungarischen Novellistik Aaron Tamási, Dominik Gyallay und Josef Nyiró. Diese Namen bezeichnen bereits die neuesten Tendenzen der Gegenwartsdichtung. Desider Kosztolányi verschaffte in seinen Novellen vielfach Beständen der Reportage Bürgerrecht in der Literatur. Michael Babits schuf die Novelle des intellektuellen Menschentypus. Friedrich Karinthy erweiterte den dichterischen Einfall oft phantasievoll zur Novelle. Diese drei Dichter sind Großstadtmenschen mit ganz anderen Problemstellungen und Voraussetzungen in den Nerven. Die Bauernnovellen vermitteln Probleme und soziale Spannungen des ungarischen Lebens auch der Großstadt; ihre Bedeutung und Wirkung kann man in dieser Hinsicht gar nicht hoch genug einschätzen.

Die ungarische Novelle hat auch vom Ausland her wertvolle Anregungen empfangen: sie erneuten ihre Vortragsart und bereicherten ihre Themenwelt (Franz Herczeg, Zoltán Ambrus, Viktor Cholnoky, Ladislaus Cholnoky, Margarethe Kaffka, Gyula Szini, Stefan Domokos u. a. m.). Hier sind auch von den Lebenden die Vertreter der Urbanität zu nennen, wie A. Márai, Zsolt Harsányi, Ludwig Zilahy, Géza Laczkó, Aurel Kárpáti, Zoltán Szitnyai, Karl Molter, die zum Teil die Schönheiten des Lebens in der Stadt, zum Teil die Probleme der Kleinstadt behandeln. Die ungarische Vergangenheit lebt mit märchenhaften Beständen durchsetzt in den prachtvollen Novellen von Gyula Krudy. A. Hunyadi schreibt von Lust und Leid der Bohème.

Die moderne ungarische Novelle brachte manche Neuerungen, sowohl inhaltliche als auch formale. Zahlenmäßig ging sie in neuester Zeit zurück, was ihren Wert jedoch nicht beeinträchtigte.

3.

Eine wahre Hochflut von Novellen bedrohte die ungarische Literatur der letzten achtzig Jahre, die vielen neugegründeten Zeitungen beanspruchten täglich unzählige Spalten von Novellen, während die Zeitschriften die anspruchsvolleren Werke bereits aufnahmen. Vielfach wurde der Schriftsteller von dem Redakteur der Zeitung gewissermaßen verführt und schrieb Zeitungsnovellen. Der künstlerische Ehrgeiz konnte nur bei der Veröffentlichung in Zeitschriften zur Geltung kommen. Mit der Zeit tat sich zwischen beiden Novellenformen eine tiefe Kluft auf. In der Novellenhochflut mußte der künstlerische Ehrgeiz zurücktreten und infolge der schnellen Arbeit und des leichten Absatzes zu kurz kommen. Die Menge kam dem Wert sehr wenig zugute. Die ungarische Novelle schrumpfte formal wie inhaltlich zusammen, und erlebte von heute auf morgen eine richtige Krise.

Erfindungsgabe und Geschäftsinteresse versuchten dieser Krise um jeden Preis Herr zu werden. Man nannte die Novellen der Zeitungen einfach Feuilletons, um die Kritik ihnen gegenüber milder zu stimmen. Paul Gyulai, der größte ungarische Kritiker, wies bereits 1898 darauf hin, daß die Schriftsteller, die ihre Leser mit so kurzen und zusammengeschrumpften Erzählungen abspeisen, eigentlich dazu gezwungen sind, ihr Talent gegen Kleingeld einzuwechseln und ihrem Publikum statt Gold nur Kleinmünze zu geben. Die spätere Entwicklung hat die Stellungnahme Gyulais nicht gerechtfertigt. Die Novellenüberproduktion dauerte zwar in der Form des Feuilletons, das mit der Novelle eigentlich nicht viel gemeinsam hat, bis vor kurzem fort; gleichzeitig mit diesen Erzeugnissen für den Augenblicksbedarf entwickelten sich aber auch die künstlerische Novelle. Die heutigen Schwierigkeiten der Veröffentlichung machen sich insofern bemerkbar, als die Schriftsteller unter diesem äußeren Zwang zum konzentriertem Schaffen übergehen und bestrebt sind, statt täglich Kleinmünze, selten, aber echtes Gold zu bieten. Ohne diesen Zwang hätte die Novellenüberproduktion der Zeitungen leicht verhängnisvoll werden können.

Die ungarische Novelle verdankt ihre Entstehung und ihre eigentümliche Form dem ungarischen Leben und dessen Einfluß auf die Literatur.

Sie ist Kraftprobe und zugleich höchste Leistung jedes ungarischen Prosaikers. Ein kostbares Gefäß des Lebens, das die Welt des ungarischen Geistes und der ungarischen Seele in die Ewigkeit überträgt. Will der ungarische Dichter eine nationale Mission erfüllen und sich seiner Vorfahren als würdig erweisen, so kann er nicht umhin, ein Stück des ungarischen Lebens in einer Novelle für die Nachwelt gültig zu gestalten. Das heutige Leben bietet für die Novelle auch tausend und abertausend Themen: Aufgabe des Dichters ist es, die neuen Ereignisse des Alltags nicht unerwähnt zu lassen, sie zu »rühmen«, um hier das Wort Rilkes anzuwenden. Dies fordert die nationale Überlieferung, die Ehre des ungarischen Dichters und die Kontinuität des Geisteslebens.

Die ungarische Novelle macht heute keine Krise mehr durch: sie ruht sich höchstens aus. Dieser Zustand bietet uns Gelegenheit, auf die Vergangenheit und auf die unveränderten Möglichkeiten in der Gegenwart nachdrücklich hinzuweisen. »Der ungarische Dichter will mit der ersten Zeile, die er niederschreibt, das Leben selbst geben, wie es ist« — sagte einst Sigmund Móricz, der vor kurzem gestorbene Altmeister ungarischer Erzählungskunst. Die bindende Kraft dieser Worte ist heute noch unverändert stark und bedeutet nichts anderes, als daß der ungarische Dichter die Aufgabe hat, die Novelle zu erneuern und in ihr alles festzuhalten, was um ihn herum geschieht, was sein Herz und seine Seele bewegt.

Der ungarische Kunstroman ist erst im Entstehen begriffen. Es ist vielleicht nicht übertrieben zu behaupten, daß die Übertragung der Kunstgesetze der Novelle auf stets größere Gebiete des ungarischen Lebens und der dichterischen Darstellung der ungarischen Seele auch den Weg des vollkommenen, tadellosen ungarischen Romans ebnet. Das bittere Wort von Sigmund Móricz: »Die Novelle hat den Roman, das Drama, die größeren Schöpfungen aufgefressen«, kann nur für die Vergangenheit bestehen. Keinen ungarischen Schriftsteller der Gegenwart kann dieses Wort daran hindern, Novellen zu schreiben.

Die Novelle ist die bescheidenste Prosagattung. Indessen fordert sie vom Dichter und vom Leser volle Hingabe. Dies gilt insbesondere für die ungarische Novelle, die eine nationale Dichtungsgattung ist. Wir führen die Worte Kosztolányis an: »Sie (die Novelle) zeigt nicht das ganze Leben, nur einen glänzenden Teil, einen beleuchteten Kreisabschnitt.« Der ungarische Dichter von heute braucht auch nicht mehr zu tun: möge er bloß einen solchen glänzenden Teil des ungarischen Lebens zeigen und so stark beleuchtete Ausschnitte davon für die Ewigkeit retten.

Das heutige Leben fordert vom ungarischen Dichter nicht mehr, als daß er das Lied der Alltage schreibe. Es sehnt sich nicht nach dem Heldenepos, das heute vom Schicksal selbst gestaltet wird. Zum Schluß und als Zusammenfassung mögen hier die Worte eines großen ungarischen Novellisten stehen, die zum Sammeln aufrufen: »Die Novelle, die einst aus den Trümmern des Heldenepos erstand, ist das Gedicht des Alltags... Die heutige Novelle will nicht durch äußere Mittel wirken; sie vertieft sich und wird zum Sinnbild des Lebens.«

»Die Novelle — wie es der Name zeigt — ist eine Neuigkeit, ein außerordentlicher Fall, den man nicht unerwähnt lassen kann.«